

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

16 (20.1.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574024)



Verein für Tierkultur und Geflügelzucht
Rüstringen
Sonntag den 21. d. M.,
abends 7 Uhr:
General-Versammlung
bei A. Nath.

Die Mitglieder werden gebeten, die entliehenen Bücher wieder zurückzugeben.
[5914] **Der Vorstand.**

Biochemischer Verein.
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonabend den 20. Jan.,
abends 8.30 Uhr
General-Versammlung
bei C. Nath, Grenzstraße.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder **Der Vorstand.**

B. F. Kuhlmann
Inhaber: E. Kuhlmann
69 Bismarckstrasse 69.

Taschenmesser
Dolchmesser
Scheren
Rasiermesser
Rasierapparate
Rasierkästen, Pinsel
Streichriemen
Giletteklingen
Taschenmesser.

Alttestes Geschäft am Platze.
Gegründet 1874.

B. F. Kuhlmann
Bismarckstrasse 69.

Volksküchen

Wellmstraße u. Ulmenstraße
Kalkstr., Friederichstr.
Grenzstraße, Bismarckstraße.

Kaffwäpche

Liefert innerhalb 24 Stunden,
das Pfund 12 Pf., und 10
Prozent Teuerungsaufschlag.
Wundergewicht 25 Pf.-nd.
Dampfwaschanstalt Edelweiß
2. Wüningstraße
Gemeinschaftstraße 109
Telefon 281.

Konjum- u. Sparverein
für Rüstringen
und Umgebung
eingetr. G. m. b. H. g. H. H. H.
Unsere

Sparkasse

ist täglich geöffnet
von 10 bis 1 Uhr vorm.
von 4 bis 6 Uhr nachm.
außer Sonntagen nachm.
Einzüge werden mit vier
Prozent verzinst.
Der Vorstand.

Frachtbriefe
Lohnlisten
Lehrverträge
Kaufverträge
empfehlen
Paul Hug & Co.

Elektiker, Mechaniker,
Schlosser, Klempner, Dekor.
wird im Beruf vorwärts
für den vorangeführten
Besitzer „Der neue Weg“ von
Ing. J. Oden, Bremen,
[5900] Bremer Str. 63

R. Winter
Färberei und chem.
Waschanstalt
Rüstringen, Fährstrasse 20

Hühner
zu kaufen gesucht. [5909]
Hug, Kalk, Grotte, 5

Apollo-Lichtspiele Marktstr. 12
im Franziskaner.

Ab heute Freitag bis incl. Montag
Maria Carmi
der Liebling des Publikums in dem
4-aktigen Schauspiel
Die geheimnisvollen Strahlen
von A. Trübner.

Lustspiel! Lustspiel!
Der Millionen-Schuster.
Lustspiel in 3 Akten. In den Hauptrollen:
Franz Schmetzer
Manni Ziemer
die bekannten Berliner Theatergrößen.
Alleinig. Erstausführungsrecht
für beide Schlager.

Siebethsburger Heim

Siebethsburg, Eldrededer- u. Gd.-Wilmens-Str.
Hatte mein Lokal nebst Kaffeezimmer bestens empfohlen.
Spezialität: **Caféhausler Kaffeebräu.** Paul Duke.
Dienstags u. Freitags Spielabend des Rühr. Schachclubs.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.
Am Sonabend den 20. Januar 1917
abends 8.15 Uhr
Gastspiel des Herrn Reinhold Batz
vom Opernhaus in Köln

Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper in 8 Akten,
in einem Vorspiel u. einem Nachspiel v. J. Barbin
Musik von J. Offenbach.
Leitung: Herr Dr. MAURER.

Sperrkarte 3.00 M., Parkett 2.00 M., 1. Platz 1.00 M.
Stehplatz 50 g.
Vorverkauf in Niemeyers Zigarrengeschäft,
Ecke Gdker- und Bismarckstr., und in der Buch-
handlung von Lohse, Rooststr. [5888]

Atlas der Ostfront, 5 Sonder-
karten der Südostfront . . . Mt. 1.00
Sonderkarte von Rumänien Mt. 0.40
Sonderkarte des Kampfbereichs
an der Somme . . . Mt. 0.40
Expedition des Nordb. Voffestattes.

Lotterie
zum Besten der
Rüstringer Kriegshilfe.



Ausstellung
der Gewinne im
Schaufenster der Firma Gehr. Lotters
Eine größere Anzahl der Gewinne sind
Lebensmittel, welche dem Hilfsverein
von vielen Seiten zur Verlosung freund-
lichst überlassen sind.

Ziehung am 1. Februar 1917
unter Aufsicht des Magistrats
Preis des Loses 1.00 Mk.

Gold hab ich zur Behr, Eisen hab ich zur Ehr!
Bringt Euren Goldschmud
der Goldankaufsstelle!
Die Rüstringer Goldankaufsstelle befindet sich
Wilhelmshavener Straße 5, in der Rüstringer Sparkasse.
Sie ist geöffnet jeden Sonabend von 5 bis 7 Uhr und verlässt den
vollen, durch beliebigen Goldschmiedigen freigestellten Goldwert. [5911]
Nicht ist die Sparkasse gerne bereit, in ihren Dispositionen Goldschmied
gegen Empfangsübernahme für die Goldankaufsstelle entgegenzunehmen.
Jeder Bringer von Goldschmied erhält ein Gebührenschein, wer für mindestens
5 Mt. Goldschmied bringt, eine hübsche aussergewöhnliche. Gegen Vergütung
von 2.50 Mt. kann für eine goldene Uhrzeit eine eiserne erworben werden.

Volkstheater.

Täglich 8 Uhr:
Reudeit! Reudeit!
Das
Rudwits-Gi.
Größter Vahrsfolg!
Sonntag nachm. 4 Uhr
Die Puppenfee.
Jaubermärchen.
Reine Puppe. Vorkauf
von 10-1 u. von
4 Uhr ab. [5903]

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven - Rüstringen.
Freitag den 19. Januar
abends 8.30 Uhr
Vertrauensmänner-
Sitzung
im Theol. Gdtehr. (Deutscher
Volkshaus). [5892]
Wollständiges Erdb. von
sämtlicher Vertrauensmänner
unabhängig erstattet. Im
Verkehrungsfalle ist eine
Vertretung zu ernennen. Ein-
ladungen durch Postkarten
finden nicht statt. [5892]
Die Erdbewaltung.

Achtung!
Freie
Turnerschaft
Rüstringen.
Sonabend, 20. Januar
abends 8.30 Uhr:
General-Versammlung
beim Wirt Herichs,
Gd. Wilmens- und Schillerstr.
Das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder ist Pflicht.
Die Turnstunden finden
von heute ab Dienstags und
Donnerstags in der Turn-
halle beim Wasserturn statt.
[5902] **Der Vorstand.**

Sterbefälle
Rüstringen.
Die diesjährigen oberrheinische
Mitglieder-Versammlung findet
statt am
Sonntag den 4. Febr. 1917
nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Wirts Herrn
Schilling, Gd. Wilmens-Str. 91.
Tagesordnung:
1. Eröffnung und Aufnahmen.
2. Vorstand- und Kassen-
bericht.
3. Rechnungsüberlegenheit.
4. Neuwahl des Vorstandes
und der Revisoren.
5. Beschlüsse.
Der reichhaltigen Tages-
ordnung wegen wird ein
wollständiges und ausführliches
Einladungsbogen dringend
gebeten. [5912] **Der Vorstand.**

Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts. vorm. 11 Uhr entschlief
sanft nach langem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwieger- und
Grossvater, der Schiffzimmermann
Heinrich Lüderitz
im Alter von 67 Jahren. Dies bringen tief-
betrübt zur Anzeige
Frau Emma Lüderitz, geb. Eldenhorst
Karl Spiess und Frau, geb. Lüderitz
nebst Kindern
Wilhelm Lüderitz und Frau, geb. Rutsch.
Die Beerdigung findet am Montag den
22. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause,
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 61, aus in
Aldenburger statt. [5890]

Arbeiter-Turner-Kartell
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Nachruf!
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser
wertes Mitglied, der Gastwirt
Paul Leopold
am 14. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonabend den
20. Januar von der Kapelle des neuen Wil-
helmshavener Friedhofes aus statt.
Die Mitglieder der Freien Turnerschaft
Rüstringen versammeln sich am Sonabend
nachmittags 1 1/2 Uhr im Vereinslokal Odeon.
[5924] **Der Vorstand.**

Verband der freien
Gast- u. Schankwirte Deutschlands
Verwaltungsstelle
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!
Am Sonntag den 14. Januar 1917 verstarb
nach langer, schwerer Krankheit unser Kol-
lege und langjähriges Mitglied, der Wirt
Paul Leopold
Er war uns ein treuer Freund und För-
derer unserer Bestrebungen. Wir werden
ihn ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Sonabend den
20. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der
Kapelle des neuen Wilhelmshavener Fried-
hofes aus statt.
Um rage Beteiligung ersucht [5920]
Der Vorstand.



Erstklassiges
Kino- u. Variététheater
Täglich
das vollständig neue
Variété und Kino-
Programm.
Auftritte nur anerkannt
bester Variété-Künstler
u. aus.
Jiket und Jenny
Einzig dastehende
Kraft- u. Zahnproduk-
tionen in höchster
Vollendung.

Im Kino-Tell:
Die Kinder des
Herrn Majors
oder: Der Roman aus
einer kleinen Garnison
Eine ergreifende
Officers- Tragödie in
drei Akten.

Adler
Theater [5886]
Gastspiel
MAX WALDEN.
Das Dreimäderlhaus
Fr. Schubert: Königl.
Preuss. Kammerregaler
Herr Werner Alberti
als Gast.
Zur Vermeidung von
unliebsamen Störungen
wird gebeten, pünktl.
zu erscheinen. Rau-
chen ist strengstens
verboten.

Monopol
W. Quinting
Täglich 5 Uhr:
Kaffeekonzert!

Todes-Anzeige.
Am Sonntagmorgen
den 14. Januar entschlief
nach langer, schwe-
rer, mit großer Geduld
ertragenem Leiden in der
Heilanstalt zu Osnabrück
mein lieber Mann, unser
guter Vater, Sohn, Bru-
der, Schwager u. Onkel
der Wirt
Paul Leopold
im 48. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
die trauernden Gattin
Hanna Leopold, geb.
Wöhlerhoff, und Kinder
nebst Angehörige.
Die Beerdigung findet
am 20. Januar nachm.
2 1/2 Uhr, von der Kapelle
des neuen Wilhelmshave-
ner Friedhofes aus
statt. [5913]
Wenn Liebe könnte Wan-
der tun,
Hilf T. A. A. A. T. A. A. A.
Pain wäre: Dich gewiß
noch nicht
T. A. A. A. A. A. A. A.

Zum Problem der Kriegsschulden.

Zu Beginn des Krieges wurde in einer Gesellschaft von Politikern die galgenbaumartige Forderung getan, die erste Internationale, die nach dem Kriege wieder auferstehen würde, sei die Internationale der Finanzminister.

Dann schied man mit einem Kriege von ein paar Monaten, höchstens von einem Jahr —; daß der Krieg nach 2½ Jahren ohne Aussicht auf ein nahe Ende fortzubehalten könnte, das hätte jedermann für unmöglich gehalten, „sogar aus finanziellen Gründen“. Die Notlage der Völker hat aber auch das Unmögliche möglich gemacht. Ja, man kann eine merkwürdige Beobachtung machen: der Finanzminister, der bei jeder Neuordnung, momentlich sozialer Art, mit besorgter Miene auf seine leeren Taschen wies, ist aus allen Ländern verschwunden, Geldbesorgen scheint nun niemand mehr zu fennen, denn überall wird jetzt, weil es eben nicht anders geht, nach dem Grundbesitz geachtet: nach uns die Grundbesitzer!

Manchmal aber gibt es doch so etwas wie ein Erntefest und Erntedank. So ist jetzt durch eine Rede des Herrn Stresemann die Frage der Finanzen nach dem Kriege auch in einer Verklemmung gefesselt worden. Herr Stresemann sprach in einer Rede für den Fall, daß Deutschland keine Kriegsschuldenaufnahme erhalte, von einer Vermögensabgabe bis zu einem Drittel. Die Rede war eine patriotische Stimmung der Besiegten zunächst in einigen reichlichen Städten, und um weitere mißliche Konsequenzen zu vermeiden, begann man alsbald von allen Seiten abzumweichen.

Neuerdings hat sich auch der Führer der nationalliberalen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus, Professor Friedberg, zu dem peinlichen Problem geäußert. Herr Friedberg behauptet, daß eine weitere Steigerung der direkten Steuern zum Ausgleich der Verbrauchssteuern notwendig erfordere, daß sie aber schnell die volkswirtschaftlich mögliche Grenze erreiche.

Von hohen Einkommensteuern will Herr Friedberg nichts wissen. Er polemisiert dabei gegen die Idee einer Einkommensteuer von 30 bis 40 Prozent, wobei doch als selbstverständlich anzusehen ist, daß eine solche Steuer eine staffelweise sein müßte und bei den niedrigen Einkommen mit einem sehr bescheidenen Prozentsatz anfangen dürfte. Warum diese Steuer dann in ihren Oberstufen nicht erheblich über das gewöhnliche Maß, sagen wir also bis 30 oder 40 Prozent, hinausgehen dürfte, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Friedberg meint, daß durch die Kapitalbildung aufgehoben würde. — Dies ist aber, so oft es auch wiederholt werden mag, ein offensichtlich trugschlüssig. Wenn nämlich durch hohe Steuern ein Teil der öffentlichen Schulden getilgt wird, so wird dieser Teil zu Wreden der Kapitalbildung frei. Volkswirtschaftlich gesehen bildet das Kapital in der Hand des Staates ebenso wie in der von Privatpersonen eine wertende Anlage, vorausgesetzt, daß es zu produktiven Anlagen verwendet wird. Vom sozialen Stand-

punkt aus ist aber die Konzentration des Kapitals in den Händen des Staates seiner Ansammlung im Besitze Einzelner vorzuziehen.

Ein ernsthafter Einwand gegen die immer weitere Erhöhung der Einkommensteuern wäre es, wenn man sagte, daß durch die Erhöhung der Steuern auch eine Tendenz zur Erhöhung der Einkommen aus dem Besitze, also zu einer Erhöhung der Ausbeutungsquote geschaffen würde. Herr Friedberg erhebt diesen Einwand aber begrifflich nicht, da er an die Wurzeln des Systems rührt, das er verteidigt.

Mit ähnlichen Argumenten bekämpft Friedberg auch die Vermögensabgabe bis zu einem Drittel, das Vermögenswertes. Aber als überraschende wissenschaftliche Entdeckung muß es wirken, wenn er sagt, diese Abgabe scheitere schon an der Unmöglichkeit, die meist immobilen Vermögensobjekte bis zu einem Drittel ihres Wertes zu mobilisieren und in bares Geld umzusetzen. Mit der gleichen Wissenschaftlichkeit könnte man auch erklären, die Kosten des Krieges könnten überhaupt nie bezahlt werden, denn so viel Geld, wie der Krieg gekostet habe, gäbe es ja in der ganzen Welt nicht. Tatsächlich ist die Kosten des Weltkrieges erheblich größer als die Mengen des gemünzten Geldes, die sich in den Kriegsjahren im Umlauf befinden. So wenig sich nach dem Krieg die Kriegskosten in solchem Umfang auf einmal auf den Tisch gelegt werden können, so wenig läßt sich in einem Augenblick ein Drittel oder auch nur ein kleiner Teil des Vermögens der Besitzenden „mobilisieren“. Das schließt aber keineswegs aus, daß bei der Verzinsung und Abführung der Kriegsschulden in weitreichendem Maße auf den Besitztümern eingegriffen wird.

Der Staat kann nur deshalb in fast unbefränkter Weise zu seinen Ausgaben von den Volkserträgen Gebrauch machen, weil in ihm die Kraft ruht, sich durch die Gesetzgebung zum Herrn über das Ganze zu erheben. Er kann Schuldner von allen sein, nur darum, weil er zugleich auch der Gläubiger von allen ist. Das Finanzproblem nach dem Kriege wird ihn vor die Wahl stellen, entweder die zur Verzinsung und Tilgung der Schulden erforderlichen Mittel durch Ausbeutung aus der Arbeit herauszulassen, oder aber durch Uebertragung des vorhandenen aus Ausbeutung der gewonnenen Überschüsse in sein Eigentum den notwendigen Ausgleich herbeizuführen. Der ungeheure Verlust an Volkvermögen kann natürlich durch keinerlei finanzielle Transaktion, sondern nur durch anspornende Arbeit der Gesamtheit wettgemacht werden, und nur darum kann es sich handeln, ob diese Arbeit unter der Leitung der Minderheit und zu ihrem Nutzen, oder ob sie unter der Führung einzelner auf sich selbst geachtet. Wirtschaftskapitums und zu deren Vorteil gehen werden soll.

Völkerrechtswidrige Gefangenenebehandlung in Frankreich.

Am 4. Januar d. J. ist ein Bismarck-Buch eines Pionier-Bataillons, der im Juni 1916 bei Camboulle, und einem Gefreiten einer Infanterie-Bataillon, der im Oktober 1916 bei Chaumont gefangenengenommen war, die Missetat an fran-

zösischer Gefangenenschaft gelungen. Bei ihrer Vernehmung haben diese beiden übereinstimmend u. a. folgendes ausgesagt: Zunächst mußten die deutschen Gefangenen in starkem Artilleriefeuer ausführen. Material und Munition und Bahnanlagen wurden aufgeführt. Material und Munition wurden, während die Franzosen sie von den Unterständen aus mit Karabinern bedrohten, wenn sie sich dem Feuerbereich entziehen wollten. Bei Arbeitsverweigerung der Gefangenen war den deutschen Arbeitstruppenführern laut Befehl des Armeekorps-Ober-Commandanten mit Erschießen gedroht worden.

Diese Bestimmung ist sehr wichtig. Denn demnach stammt dieser Befehl von keinem geringeren als dem General Rivelle, der damals die 3. französische Armee bei Verdun befehligte, und der jetzt Oberkommandierender der gesamten französischen Streitkräfte ist, die uns in Frankreich gegenüberstehen. Durch diese Tatsache ist der Beweis erbracht, daß es sich nicht um einzelne Übergriffe untergeordneter Stellen handelt, sondern um eine ganz systematische Erniedrigung, Verhöhnung und Schädigung der deutschen Kriegsgefangenen an Gesundheit und Leben.

Untergebracht waren die Gefangenen beim Bahnhof Pallecourt (unweit Verdun). Diese Stelle war stark dem deutschen Artilleriefeuer ausgesetzt. Eine Soldatendeckung suchte sich die Leute selbst aufzubauen. Als Verluste eintraten, verlangte der obengenannte Bismarck-Buch den Verzug nach einem anderen Ort. Als Antwort wurden weitere 50 Deutsche dorthin verlegt. Die Verluste stiegen auf 25 Mann (tot und verwundet) innerhalb zweier Monate. Für die Kranken wurde gar nicht gesorgt; Arzneimittel und Verbandstoffe fehlten den Kranken gänzlich.

Ebenso unermesslich war die Behandlung im Lager von Monville. Gefangenen hatten keinen Lager. Am Verhältniß zu der zu leistenden Arbeit war die verminderte Kost viel zu gering an Menge und Güte. Die Leute bekamen so wenig zu essen, daß täglich ein oder zwei Pfunde an Gewichtsabnahme eintraten. Es stellte sich nachträglich heraus, daß aus dem Verpflegungsbüchlein nachfolgendes zu entnehmen war: Eine Portion gab es überhaupt kein Fleisch, kein Brot, kein Obst, kein Gemüse, kein Getreide. Für die Kriegsgefangenen, der als Mäher in der Gefangenenscheune beschäftigt war, erliefte, daß von den eingelieferten Pferden 100 bis 200 Ställe mit grobem Stroh ausgedeckt werden mußten. Die Kadaver kamen aus dem Pferdebestände Monville.

Eines Tages wurde eine Anzahl Gefangene dazu beauftragt, deutsche und französische Leiche zu begraben. Nach ihrer Rückkehr erzählten die Gefangenen, die französischen Offiziere und Mannschaften hätten mit Steinen die Köpfe der deutschen toten Offiziere oder Soldaten betreten.

Ein Soldat eines Grenadier-Regiments, der am 1. 7. 16 bei Balldisloch gefangen genommen wurde und am 25. 10. aus dem Gefangenennäher Bahnhof Marcelles entwich, berichtet über seine Erlebnisse:

„Unmittelbar nach der Gefangenennahme wurden etwa ein Drittel der gefangenen Deutschen zum Aufbruch zum benachbarten Frankreich in den Straßen vertrieben. Selbst Infanterieunteroffiziere und Offiziere waren gezwungen, ihren Fuß nach Frankreich zu legen. Ein Infanterieunteroffizier deutscher Herkunft

Feuilleton.

Ein Don Juan von der Wasserlaute.

Von W. W. Jacobs.

1) (Nachdem verboten.)
So vergangen einige Stunden. Der Steuermann tauchte eine Weile mit volkswirtschaftlicher Ruhe und hoffte, daß sein im letzten Keller auf ihn wartender Botschafter die gleiche Tagesarbeit über würde.

Schließlich hockte er die Lampe an und beachtete sich an Led. um mit dem Koch die Vorbereitungen zum Abendbrot zu besprechen.

Mutter und Tochter bemerkten mit einem Gefühl von Dankbarkeit, gegen das sie sich innerlich aufbehalten, daß der Tisch für drei gedeckt wurde, und etwas später ließen sie sich, alle etwas ockeran, zur Tischarbeit nieder.

„Sehr gutes Fleisch“, bemerkte Frau Rodemacher sehr still.

„Alles sehr nett.“ meinte die Tochter und sah den Steuermann an. „Es scheint, Sie haben hier ganz bezaubernd.“

Der Steuermann leuchtete. „Alles ganz gut, wenn der Kellner ein wenig mehr für Sie tun, wenn ich könnte.“

„Gottlieblich hatten Sie da keine Unannehmlichkeiten von, doch ich neulich hier vor.“ bemerkte Fräulein Rodemacher sehr sanft.

„Ich bitte, reden Sie doch nicht davon.“ erwiderte der Steuermann und warf für einen besonderen Blick zu Fräulein Rodemacher.

„Ich würde noch mehr für Sie tun, wenn ich könnte.“ Fräulein Rodemacher sah ihre Tochter trübsinnig an; „dann sind Sie also nicht mehr ledig, daß wie hier sind?“ mochte sie schmeicheln.

„Ich wünschte, Sie blieben immer hier.“ antwortete der gewisslose Broderien. „Aber ich weiß ja leider, Sie kommen nur her, um den Reiz, den Kellner, zu fassen.“

„D. ich irre mich auch, Sie zu haben.“ fiel sie ihm ins Wort. „Ich habe Sie sehr gern; als Freund natürlich.“

Der Steuermann dachte über sich nach; er war ein gewissermaßen, und zum großen Reiz des Kochs, dem das Koch (die Frau) nicht an finanziellen Annehmlichkeiten, so viel er möglich auszunutzen, versuchte er in diesem Augenblick, so lange der Tisch abgedeckt war.

„Wie denken Sie über eine Partie Karten?“ sagte er, als der Koch ebenfalls die Küche verlassen hatte.

„Kommt“, sagte Frau Rodemacher, „Sachverständig zu dritt, das ist best, das ist ein gutes Spiel, das wirklich Vergnügen macht.“

Da sich kein Widerpruch erhob, riefte die impulsive Dame näher an den Tisch heran und konzentrierte ihre nicht gewöhnlichen Fähigkeiten auf solchen Erfolge auf das Spiel, das sie fast jede Partie gewann.

„Sie haben in der letzten Partie nicht von diesem Kellner erfahren?“ fragte Broderien aus einer Weite, als er mit Genehmigung wahrnahm, daß beide Damen wiederholt unruhig nach der Tür blickten.

„Nein, und wie es scheint, auch keine Aussicht“, sagte Frau Rodemacher. „Ich melde nichts.“

„Wo ist die Bräutigam?“ fragte Broderien und guckte zu ihr hinüber.

„Da.“ sagte Frau Rodemacher. „Und hier Trümpf ich und Rehn. So ich habe genau, die Partie ist aus.“ Damit riefte sie die Karten zusammen und begann aufs neue zu geben.

„Schickst lehrames Besuchen.“ sagte Broderien. „Ich meine natürlich den Kellner. Sollte er vielleicht gestohlen sein?“

„Nein, das glaube ich nicht.“ antwortete Frau Rodemacher kurz. „Aber wo bleibt der Schiffer?“

Broderien schaute sich um, erregt, um die Karte fortzuführen; er lehnte sich über den Tisch zu seiner Nachbarin und tat, als wolle er ihr Wichtiges sagen. Pöhllich aber behauptete er sich wieder eines anderen und spielte aufs neue wieder aus.

„Nun“, wiederholte Frau Rodemacher, indem sie ihre Karten verdeckt dort sich hinlegte und ihn fast ansah, „wo bleibt er?“

„Ich, nirgend.“ antwortete er unbeholfen. „Wissen Sie, ich möchte nicht so sicher nicht einmischen, die Geschichte geht mich ja gar nichts an.“

„Wenn Sie wissen, wo er ist, warum können Sie es uns dann nicht sagen?“ meinte Frau Rodemacher lieblich. „Da kann doch unmöglich was los sein?“

„Was kann Ihnen das nützen?“ flüsterte Broderien. „Wenn Sie auch nun den Mann zu sehen bekommen, damit sind Sie doch keinen Schritt weiter, der sonst Ihnen nichts, selbst wenn er was mehr.“

„Aber wenn, nur wollen Sie doch haben.“ entgegnete Frau Rodemacher.

Frau Rodemacher nickte. „Allerdings“, sagte sie kurz. „Ja, das wird mir große Unannehmlichkeiten machen“, sagte er bitter. „Wenn ich Ihnen aber sage, wo er jetzt ist, dann noch ich mir auch Unannehmlichkeiten.“

Er lehnte sich zurück und krochete mit den Fingern auf den Tisch. Nach einer Weile kehrte er zurück, Liebeslebens wurde er schüchtern: „Gut, ich will es wagen. Sie finden ihn Wilmstraße 17.“

Die jüngere der beiden Frauen sprang sofort auf, geradet hoch, aber Frau Rodemacher sah sie an ihren beiden kleinen, klugen Augen durchdringend an und blieb sitzen.

„Und woher wissen wir denn, daß der Mann nicht zurückkommt, während wir dort sind, und abgeht?“ fragte sie.

Broderien überlegte einen Augenblick. „Was sagen Sie dazu, wenn ich Sie begleite, falls es Ihnen paßt?“ sagte er dann langsam.

„Ja, dann können Sie den Reber hier.“ erwiderte der Steuermann. „Aber wie das, wenn wir zwei Leute von der Wilmstraße mitnehmen? Mit der Hilfe der Leute kann der Mann nicht gehen. Was? Wenn das?“

Dieser Vorstoß fiel auf fruchtbaren Boden, denn Frau Rodemacher lehnte sich durchaus nicht so noch einer Secunde, wie sie hat den Kellner geh. Nach kurzer Überlegung sagte sie daher: „Schön, ich werde mich von den Deuten unterlassen und alle kann Ihren Arm nehmen.“

In diesem Augenblick mochten sie sich abgeben auf den Weg. Als Broderien noch einmal zurückblickte, bemerkte er gerade noch, wie der Kellner ein in höchst unpoliten Weise hinter ihnen her schritt, während der Koch, ganz außer sich vor Besorgnis, von einem Bein aus andere hüpfte. — In der um Vollmond strahlenden Stunde kam eine verpöbelte Drohrede vorbei, die auf den Steuermann lautete: „Halt!“

Frau Rodemacher ließ ihre beiden Gefangenennamen zuerst einsteigen und sagte dann mit ihrer Tochter, während der Steuermann noch einer kurzen Erörterung auf den Hof fleckerte:

„Was“, sagte er dem Kellner zu. „Kommt der Reiz nicht auch noch mit?“ fragte der Kellner mit einem Blick auf die fröhlichen Gestalten, die sich am Vollmond angeschlossen hatten.

„Unausgesprochen“, meinte Frau Rodemacher laut und beachtete aus dem Fenster heraus.

„Sprechen Sie sich der nicht auf dem Tisch?“ meinte sich der Kellner an Broderien.

